
a

Wie man Russlands schlafende Hunde weckt

528 Wörter

10 Juni 2006

Die Presse

Deutsch

(c) Die Presse 2006 www.diepresse.at.

In Moskau hat sich die Haltung zu einem möglichen Nato-Beitritt der Ukraine zuletzt deutlich verhärtet. Von BURKHARD BISCHOF

Wien. "Ich warne davor, schlafende Hunde zu wecken." Dimitrij **Trenin** vom renommierten Carnegie-Zentrum in Moskau, hält überhaupt nichts davon, offensiv auf einen baldigen Nato-Beitritt der Ukraine hinzuarbeiten. Bei einer Tagung mit dem heftig kritisierten Titel "Der Kampf um die Ukraine", die die Marshallplan-Jubiläumstiftung sowie das Österreichische Institut für Internationale Politik diese Woche in Wien veranstaltete, analysierte **Trenin** das hochkomplizierte russisch-ukrainische Verhältnis vor dem Hintergrund der jetzigen Moskauer Außenpolitik. Laut **Trenin** hat sich Russland in den vergangenen drei Jahren von der westlichen politischen Ideenwelt wieder klar abgesetzt und sucht seine eigene Rolle als globaler Akteur. "Heute strotzt Moskau vor Selbstvertrauen wie seit den siebziger Jahren nicht mehr, als die Sowjetunion die nukleare Parität mit den USA erreicht hatte. Und in Moskau sitzt dank der Einnahmen durch Rohstoffexporte die reichste Regierung der Welt." Die Außenwelt nimmt die heutige Machtelite in Putins Reich indes als "antirussisch" wahr. Überall vermute Moskau Gegenspieler, die verhindern wollten, dass Russland wieder stark wird. Umso aufmerksamer wird alles registriert, was in der Nachbarschaft geschieht. **Trenin**: "Moskau selbst will Nachbarstaaten um sich haben, die offen für russische Investoren und politisch loyal sind, die in Sicherheitsfragen eng kooperieren und eine massive russische kulturelle Präsenz zulassen."

Bricht Krim-Streit wieder aus?

Was die Ukraine anbetrifft, habe Moskau aus den "schweren Fehlern vom Herbst 2004", als Moskau massiv, aber erfolglos im Präsidentschaftswahlkampf intervenierte, gelernt. "Russland

hat sich mit einer unabhängigen Ukraine abgefunden", sagt **Trenin**. Wehe aber, wenn die Ukraine ein Nato-Mitglied werden sollte. In dieser Frage sei die russische Haltung zuletzt deutlich härter geworden. "Ein Beitritt der Ukraine zur Nato würde Russlands Nationalisten noch mehr anstacheln und hätte massive Einmischungsversuche Moskaus in die ukrainische Politik zur Folge. Bilateral scheinbar gelöste Streitfragen wie die Zugehörigkeit der Halbinsel Krim könnten wieder voll ausbrechen", malte **Trenin** ein düsteres Konfliktszenario an die Wand. Auch Stephen **Larrabee**, der Nato-Experte der Rand Corporation, glaubt, ein Beitritt der Ukraine zur Allianz würde die Landkarte Europas entscheidend verändern _ seiner Ansicht nach selbstverständlich positiv. **Larrabee**: "Bisher wurde der Nato-Beitritt der Ukraine von der US-Regierung stark unterstützt. Geplant war, den Ukrainern beim Nato-Gipfel im heurigen Spätherbst in Riga einen Aktionsplan zur Mitgliedschaft anzubieten, ein Beitritt könnte dann 2008 erfolgen." Freilich sei Washington nicht entgangen, dass die Mehrheit der ukrainischen Bevölkerung gegen eine Nato-Mitgliedschaft ist und von den Parlamentsparteien einzig die bei den letzten Wahlen stark geschrumpfte Partei "Unsere Ukraine" von Präsident Viktor Juschtschenko uneingeschränkt für einen Beitritt eintritt; alle anderen Parteien sind in der Nato-Frage entweder ambivalent oder lehnen eine Mitgliedschaft ab.

Keine einheitliche Nato-Linie

Innerhalb der Nato, so **Larrabee** befürworten außer den USA und Kanada einzig die baltischen Staaten, Polen und andere mittelosteuropäische Staaten die ukrainische Mitgliedschaft; alle anderen Nato-Mitglieder sind zurückhaltend. Auch **Larrabee** ist überzeugt, dass auf russischer Seite das Thema Ukraine und Nato politisch instrumentalisiert werden kann: "Aber nicht deshalb, weil eine um die Ukraine erweiterte Nato für Russland eine echte Gefahr darstellen würde, sondern weil dieses Thema eben gutes Spielmaterial für die Nationalisten darstellt."

Dokument DIEP000020060610e26a00006